

C. Börfengebäude.

VON HANS AUER.

9. Kapitel.

Anlage und Einrichtung.

a) Allgemeines und Geschichtliches.

Seit jeher waren die Menschen auf den gegenseitigen Austausch ihrer Erwerbungen und Besitztümer angewiesen; denn die Natur hatte von Anfang an ihre Gaben ungleich ausgeteilt. Der eine konnte sich größeren Besitzes an Grund und Boden, ein anderer höherer entwickelter physischer Kräfte, ein dritter besonderer intellektueller Anlagen rühmen und solches im gegenseitigen Verkehr verwerten. Was dem einen verfiel, leistete der andere, und die Hilfe wurde mit demjenigen bezahlt, was dem ersten im Überflusse zur Verfügung stand. Die Früchte des Bodens, die Leistungen der Technik und der geistigen Kultur waren stets ebenso sehr die Mittel, wie die Erwerbung derselben das Ziel alles menschlichen Strebens. Erhöhte Tätigkeit in dem einen Gebiet schuf wechselseitig erhöhte Nachfrage in dem anderen, und in gegenseitiger Unterstützung regelte sich ein beständiger Bedarf, ein gesicherter Absatz. Aus dem beschränkten Lokalverkehr zog sich der Handel in immer weitere Kreise, und dem kühnen Unternehmungsgeist erschlossen sich die fernen Zonen. Die entlegensten Länder tauschten ihre Natur- und Kunstzeugnisse, und der steigende Luxus und Reichtum war selbst ein wichtiger Faktor zur Belebung und Erhöhung der geschäftlichen Unternehmung. Welche Schätze sammelten sich nicht in den großen Marktplätzen des Mittelmeeres? Wer kennt nicht den Reichtum jener phönizischen Handelsemporien, die Pracht der alexandrinischen Gründungen?

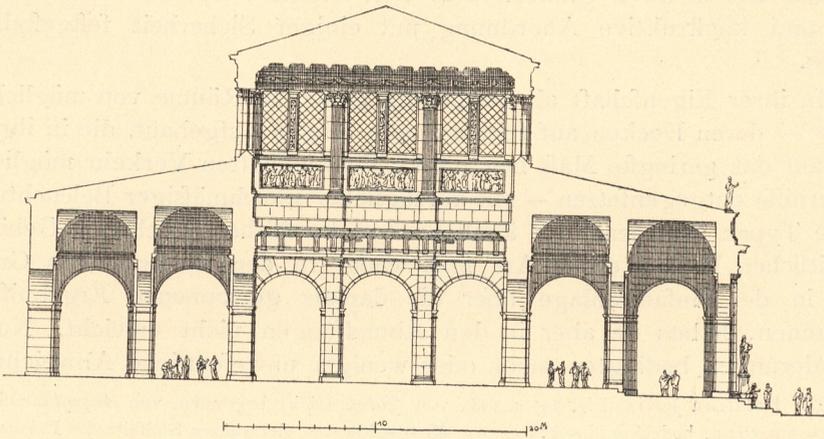
Es wäre vergeblich, nach dem Anfang, nach den ersten Gründungen jener Stätten zu suchen, in welchen die Menschen zusammengekommen sind, um sich ihre Besitztümer anzubieten und zu erhandeln. Unter den Toren der Städte, an den Landungsplätzen der Schiffe, auf offenem Markte und unter schützenden Hallen strömten sie zusammen, von beiden Seiten bestrebt, den Handelsfreund möglichst leicht zu finden. Frühzeitig mögen große freie Plätze, in bequemer geschützter Lage, in nächster Nähe der Ausgangspunkte der Verkehrsadern, zufällig und stillschweigend zu gemeinsamer Zusammenkunft gewählt worden sein. Leider sind gerade jene großen Städte am Mittelmeer — die uns sicherlich ein

175.
Einleitendes.

176.
Börfen
im
Altertum.

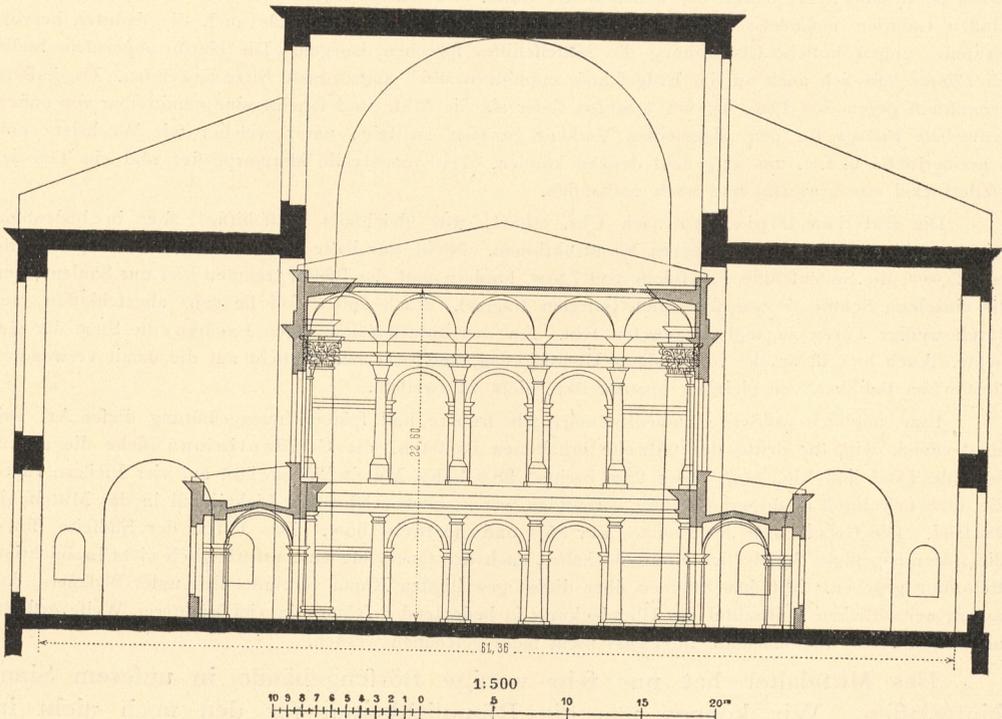
höchst anschauliches Bild jener belebten, von der wogenden und schreienden Menge erfüllten, mit Hallen umschlossenen Marktplätze geben konnten — vollständig zerstört.

Fig. 338.



Basilika Julia zu Rom,
Querschnitt.

Fig. 339.



Konstantinische Basilika zu Rom und der Saal der Börse zu Wien.

Als älteste Gebäude für solche Zwecke, in ihrer Art aber schon eine höchste Entwicklungsstufe darstellend, treten uns jene gewaltigen Basiliken auf den römischen Foren entgegen, von deren Größe und glänzender Ausstattung die

spärlichen Überreste ein unzweifelhaftes Zeugnis ablegen. Von den kleineren Bauten dieser Art in den Provinzstädten felen wir ab; nur derjenigen in Rom selbst ist hier mit einigen Worten zu gedenken. Von den zehn Basiliken, welche seit dem II. Jahrhundert vor Chr. auf den verschiedenen Foren errichtet worden sind, sind drei in ihren Überresten so weit erhalten, daß ihre Gröfse, ihre räumliche und konstruktive Anordnung mit einiger Sicherheit festgestellt werden können.

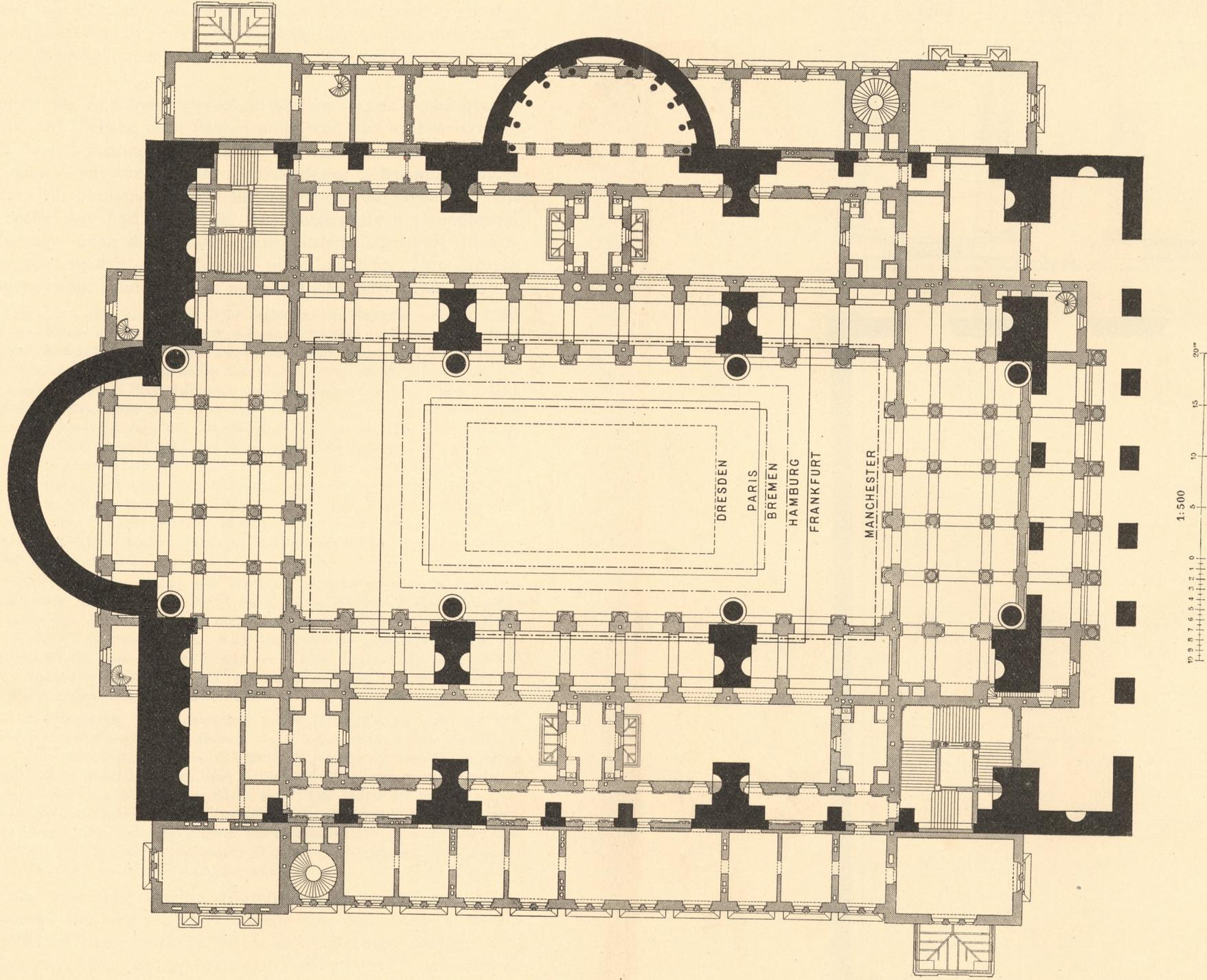
In ihrer Eigenschaft als vollständig gedeckte Räume von möglichst großer Breite — deren Decken auf Pfeilern oder Säulen aufgebaut, die in ihrer Grundform auf das geringste Maß beschränkt, dem lebhaften Verkehr möglichst kleine Hindernisse entgegenzusetzen — mit vorzüglicher gleichmäßiger Beleuchtung bilden sie die Typen aller jener für ähnliche Zwecke seither errichteten Gebäude. Die neuzeitlichen Bauten dieser Art sind weder in den konstruktiven Grundfätzen, noch in der Gesamtanlage über die damals gewonnenen Ergebnisse hinausgekommen, haben sie aber in den Abmessungen nicht erreicht. Nur örtliche Anforderungen bedingten mehr oder weniger unwesentliche Abweichungen.

Die Basilika Julia (Fig. 337 u. 338), von *Julius Cäsar* begonnen, von *Augustus* vollendet, später mehrfach umgebaut, bedeckte eine Fläche von $45,60 \times 103,85$ m, der ganzen Südseite des Forums sich entlang ziehend, und bestand aus einem fünfschiffigen Hallenbau, mit einem $16,80$ m breiten und $75,20$ m längeren Mittelschiff, sowie je zwei ca. 6 m breiten, ringsumlaufenden Seitenhallen. Das Mittelschiff war an den Schmalseiten von 3, an den Langseiten von 13 Bogenstellungen zwischen Pilastrern umgeben, deren Achsenweite $5,87$ m betrug. Die Seitenhallen hatten eine lichte Höhe von $11,00$ m; die Wände des mittleren Teiles waren überhöht zur Aufnahme der hohen Seitenfenster. Zweifelhaft ist, ob sich über den inneren Seitenschiffen Galerien befanden; sowohl die Pfeilerbildung der Seitenschiffe, als auch die dadurch hervorgerufene, ungewöhnliche Überhöhung des Mittelschiffes sprechen dagegen. Die hierfür angerufene Stelle bei *Plinius* läßt sich auch auf im Erdgeschoß amphitheatralisch angeordnete Sitze anwenden. Das äußere Seitenschiff gegen den Platz lag um 3 Stufen tiefer als die Mitte und scheint eine unmittelbar von außen benutzbare Passage für den allgemeinen Verkehr gewesen zu sein, unter welcher wir Wechsler- und Schreibertische u. f. f. uns aufgestellt denken können. Das prachtvolle Marmorpflaster und ein Teil der Pfeilersockel aus Travertin sind noch vorhanden.

Die Basilika Ulpia, 110 nach Chr. erbaut, war gleichfalls fünfschiffig, aber in bedeutend größeren Abmessungen und kühneren Konstruktionen. Nicht nur hatte das Mittelschiff eine Spannweite von $25,00$ m, die Seitenschiffe eine solche von $7,50$ m, sondern statt der Pfeiler trennten hier nur Säulenreihen die einzelnen Schiffe — wahrscheinlich Galerien tragend. Nach außen soll sie ganz abgeschlossen, nur durch wenige Türen zugänglich gewesen sein. An den kurzen Seiten lagen Exedren, die Sitze der Gerichte. Auch hier ist an der vollständigen Überdeckung, und zwar mit Hinsicht auf die damit verwandten christlichen Basiliken von gleichen Spannweiten, nicht zu zweifeln.

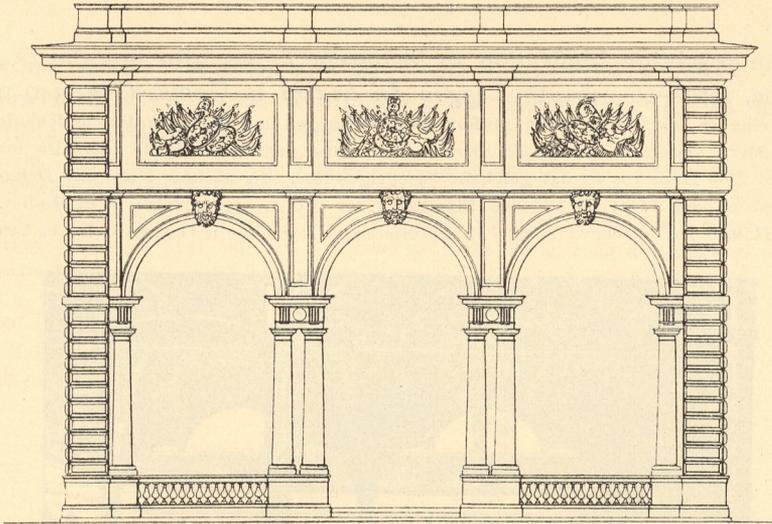
Eine ungleich größere Raumentfaltung, alle frühere und spätere Innengefaltung dieser Art weit übertreffend, zeigt die dritte der teilweise erhaltenen Basiliken, die Constantiniana (siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 339), deren 25 m breites, 38 m hohes Mittelschiff gewölbt auf vier Pfeilern ruhte, die unter sich durch niedrigere Gewölbe verbunden waren, über welchen der Lichteinfall in das Mittelschiff stattfand. Die Gesamtlänge des Raumes war 85 m und die Breite 65 m. Das Portal der Südseite, sowie die später angefügte Apside der Nordseite haben auch der Querachse eine ursprünglich nicht beabsichtigte Betonung gegeben. Mit dem Staunen über diesen gewaltigsten Raum verbindet sich unser Bedauern, daß unsere neuzeitlichen Hilfsmittel die Überdeckung so bedeutender Räume in viel leichter Weise gestatteten und daher solche monumentale Interieurs nicht mehr geschaffen werden.

Das Mittelalter hat nur sehr wenige Börfengebäude in unserem Sinne hinterlassen. Wir können uns die Räumlichkeiten für den noch nicht im heutigen Maße entwickelten Börfenverkehr in zweierlei Formen denken: entweder als ein von Säulengängen umschlossener freier Platz — wie dies in London bis in das XVIII. Jahrhundert der Fall war und wie wir ihn heute noch am Markusplatz in Venedig sehen, in dessen Seitenräumen der allerdings sehr herabgeminderte Börfenverkehr stattfindet — oder als einfache überdeckte



Konstantinische Basilika zu Rom
mit der Börse zu Wien
und einigen anderen Börsenhäusern.

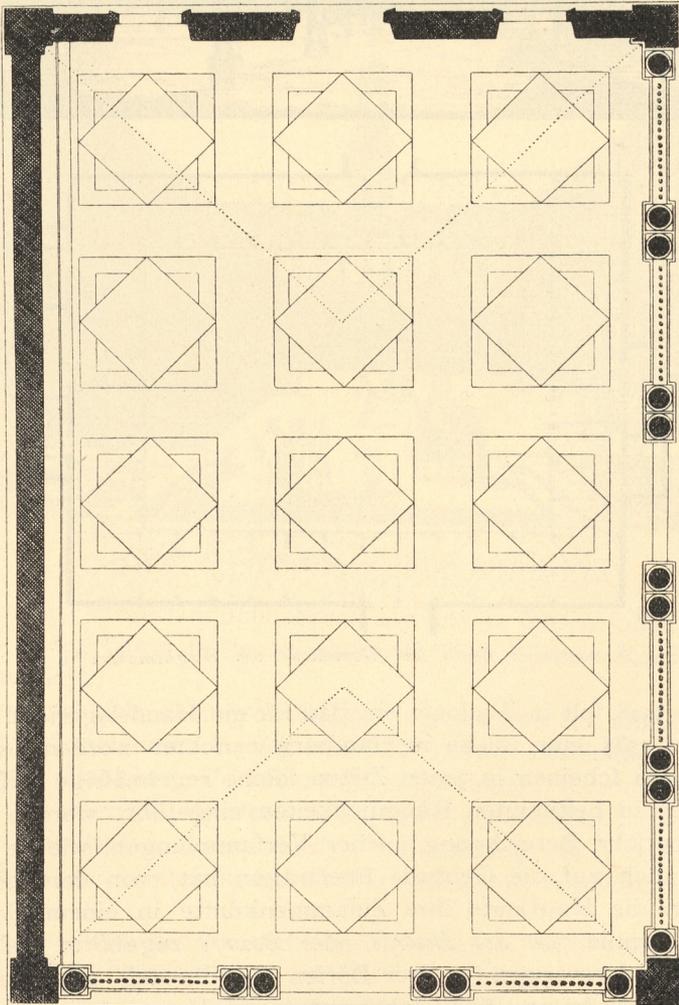
Fig. 340.



Schauferte.

Arch.:
Alef. i.

Fig. 341.



$\frac{1}{250}$ W. Gr.

Grundriß.

Loggia dei Banchi zu Genua⁹⁰⁾.

Halle. Eine prächtige Illustration zu letzterem Typus gibt uns die *G. Alessi* zugeschriebene, 1570—96 erbaute *Loggia dei banchi* in Genua (Fig. 340 u. 341⁹⁰⁾.

Sie ist eine an zwei Seiten von großen Bogenstellungen auf Doppelfäulen umschlossene, an der dritten mit Fenstern versehene und an der vierten Seite ganz vermauerte Halle von 31m innerer Länge, 20m Breite und 16m Höhe bis in das gefaltete Spiegelgewölbe. In nächster Nähe der *Dogana* und aller Magazine bildete sie den Mittelpunkt, den Standplatz der großen genuesischen Welthändler. Der weitgefpannte, aus Hänge- und Sprengwerk mit Eisenverbindungen kombinierte Dachstuhl ist sehr bemerkenswert.



Fig. 342.

Anficht.

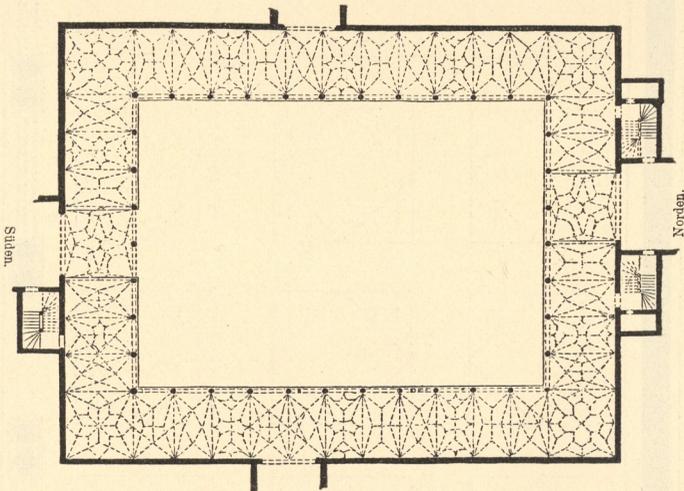


Fig. 343.

Grundrifs.

Antwerpener Börse des *Dominicus von Waghemakere*⁹¹⁾.

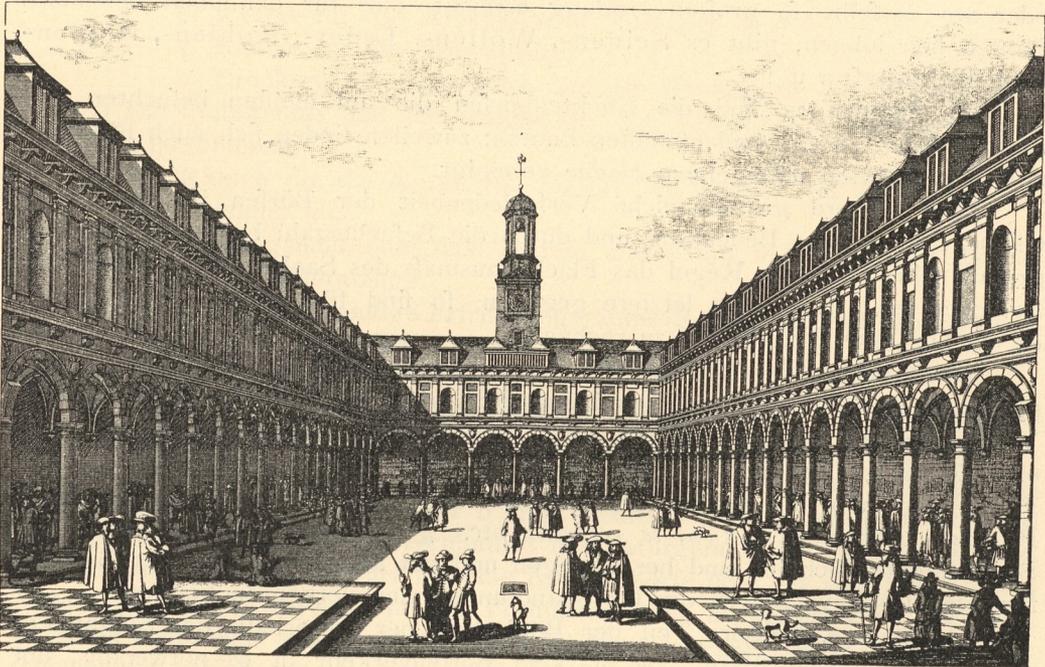
Im Jahre 1548 soll in Touloufe ein Bau für ein Handelsgericht, 1563 in Paris eine Börse und 1583 eine solche in Hamburg errichtet worden sein. Auch in den Niederlanden scheinen in jenen Zeiten solche regelmäßige Zusammenkünfte der Kaufherren in bestimmten Räumlichkeiten eingeführt worden zu sein, und es wird die deutsche Bezeichnung solcher Versammlungen, wie sie heute üblich sind und sich auch auf die Gebäude übertragen hat, von dort hergeleitet. In Brügge hielten die Kaufleute ihre Zusammenkünfte in einem Hause, welches der adeligen Familie *van der Beursee* oder *Bourse* zugehörte und über dessen Tür das Geschlechtswappen — drei Börsen (Geldbeutel) angebracht war. In Antwerpen soll bereits im XIV. Jahrhundert ein Haus oder eine Räumlichkeit

⁹⁰⁾ Fakf.-Repr. nach: GAUTHIER, M. P. *Les plus beaux édifices de la ville des Gènes etc.* Paris 1857. Bd. I, Pl. 33 u. 34.

vorhanden gewesen sein, welche die Bezeichnung »Börse« führte und ausdrücklich zum Abschließen von kaufmännischen Geschäften, sei es mit oder ohne Vermittelung von Maklern, diente.

Gegen das Ende des XV. Jahrhunderts wurde in der *Rue des Jardins* ein offener Hof an drei Seiten mit bedeckten Gängen umgeben und wurde 1515 mit Arkaden, je vier an den beiden Langseiten und zwei an der einen Schmalseite, geschmückt. Dem wachsenden Bedürfnis entsprechend, wurde auf einem anderen Bauplatz 1531 mit dem Bau einer größeren Börse, nach dem Entwurf von *Dominicus van Waghemakere*, begonnen. Auch hier bildete ein rechteckiger Hof von 51,50m Länge und 40,00m Breite (Fig. 342 u. 343⁹¹⁾ den Kern der Anlage; rund um denselben erstreckte sich ein bedeckter Gang von 6,00m Breite mit 11 Öffnungen an den Langseiten und 8 Öffnungen an den Schmalseiten, dessen Hofwände von 38 Säulen getragen wurden. — Das 1872 eingeweihte neueste Börsengebäude zu Antwerpen steht auf derselben Stelle.

Fig. 344.



Börse zu Amsterdam im XVII. Jahrhundert.

Eine andere niederländische Börse aus etwas späterer Zeit zeigt Fig. 344, nämlich die 1608 erbaute Börse zu Amsterdam nach einer Radierung aus dem XVII. Jahrhundert.

Aus den vorbeschriebenen Anfängen entwickelten sich allmählich diejenigen Institutionen und Gebäude, die wir heute als »Börse« bezeichnen: Orte, an denen sich Kaufleute, Bankiers, Versicherungsunternehmer, Reeder und andere Geschäftstreibende oder die Vertreter aller dieser regelmäßig zusammenfinden, um miteinander unmittelbar oder durch Vermittelung von Agenten, Maklern, Kommissionären etc. Handelsgeschäfte in Effekten, Wechfeln, Waren etc. zu machen.

Diese Begriffserklärung ist diejenige, die den Börsengebäuden, von welchen im vorliegenden und im folgenden Kapitel die Rede sein soll, zu Grunde zu legen ist. Man versteht unter Börse wohl auch die Gesamtheit der die gedachten Geschäfte abschließenden Personen, indem man dieselbe gewissermaßen personifiziert und von ihrer Haltung, Stimmung, Tendenz etc. spricht.

1768.
Börsen der
Neuzeit.

⁹¹⁾ Fakf.-Repr. nach: Zeitfchr. f. Bauw. 1888, S. 16.

Der Name »Börfe« tritt erst im XVI. Jahrhundert auf und wird, wie bereits gesagt, von manchen aus Brügge abgeleitet, nämlich aus dem dortigen Wahrzeichen des Gebäudes, in welchem die Verfamlungen stattfanden. Von anderen wird die Richtigkeit dieser Herleitung angezweifelt.

Dem Zwecke nach, den eine Börfe zu erfüllen hat, unterscheidet man:

- 1) Effekten- oder Fondsbörfen, wo nur in Wertpapieren, Aktien u. f. f. gehandelt wird, die beim Kauf und Verkauf nicht vorliegen;
- 2) Frucht- und Mehlbörfen, und
- 3) Waren- oder Produktenbörfen, bei welcher beiden Arten kleinere Muftervorräte der gehandelten Waren aufgelegt werden; für diese sind Räume zu beschaffen.

An den Warenbörfen werden Natur- und Industrieerzeugnisse gehandelt; an Orten, wo nur ein bestimmter Zweig solchen Zwischenhandels besonders blüht oder wo derselbe so großen Umfang erreicht, daß für denselben besondere Bauten sich lohnen, gibt es Seiden-, Wollen-, Leder-, Kohlen-, Hopfen- und Malzbörfen u. f. f.

Im allgemeinen sind die Effektenbörfen die am meisten besuchten und führten daher zu den bedeutendsten Bauten; zuweilen finden sich auch Effekten- und Warenbörfen unter einem Dache vereinigt.

Eine weitere grundsätzliche Verschiedenheit der Börfen ist durch ihre Größe, ihre örtliche Bedeutung und durch die Besucherzahl bedingt. Das Programm schreibt in der Regel das Flächenausmaß des Saales oder die Zahl der Besucher vor. Ist nur die letztere gegeben, so sind für jeden Börfenbesucher ca. 0,3 bis 0,5^{qm} Grundfläche zu rechnen.

Die Besucher der Börfen teilen sich an größeren Börfen in solche, welche nur durch Agenten und Senfale miteinander verkehren, d. h. ihre Einkäufe und Verkäufe durch Senfale besorgen lassen, und in solche, welche unmittelbar miteinander Geschäfte machen. Die ersteren, die Großfirmen, haben ihre festen Plätze rings um eine geschlossene Umzäunung in der Mitte des Saales, »das Parkett, der Schranken, *le corbeille* etc.« genannt, in deren Innerem die Börfenagenten sich hin und her bewegen und mit allen außerhalb der Barriere sitzenden Börfenvertretern der Großhandlungsfirmen verkehren können.

Der andere, größere Teil der Börfenbesucher außerhalb der Schrankenplätze bildet die Coulotte. Bei starkem Börfenverkehr ist es notwendig, um die Schrankenplätze eine zweite Barriere zu ziehen, damit jene nicht von dem Gedränge der Coulotte belästigt werden.

Für die Agenten sind in der Nähe des Börfenfaales noch besondere Räume erforderlich, wovon weiter unten die Rede sein wird.

b) Gesamtanlage.

Das Börfengebäude ist am besten an einen freien Platz zu legen, der sich in demjenigen Teil der Stadt befindet, wo das Geschäftsleben sich am meisten zusammendrängt; die Nähe eines Hauptbahnhofes ist eine willkommene Zugabe. Wo ein solcher Platz nicht zur Verfügung steht, wähle man eine breitere Straße von gleicher Lage; sie sei so breit, daß weder der Fußgängerverkehr, noch die Zu- und Abfahrt der Wagen eine Einschränkung und Behinderung erfährt.

Da die eigentlichen Börfenstunden hauptsächlich in die Mittagszeit fallen, so ist eine solche Orientierung des Hauses erwünscht, bei welcher der Börfenfaal während dieser Zeit weder durch seitliche Fenster, noch durch Deckenlichter unmittelbares Sonnenlicht erhält.

179.
Verschieden-
heit
der Börfen.

180.
Börfenbesucher.

181.
Bauplatz.